

Jeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagsgesellschaft: Bocholt,
Verlagshaus: Dortmund

Volksblatt

für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 131

Montag, den 13. Mai 1935

Jahrgang 1935

Marshall Piłsudski

DNB Warschau, 12. Mai.

Marshall Józef Piłsudski ist am Sonntagabend um 20,45 Uhr gestorben.



Scherl (M)

Die Kunde vom dem plötzlichen Tod des Schöpfers und Lenkers des wiedergeborenen Polens wird in der ganzen Kulturwelt mit schmerzlicher Ueberraschung aufgenommen worden. Marshall Józef Piłsudski gehörte zu den ganz Großen seiner Zeit, der nicht nur bei seinem Volk als der Vater des neuen Polen verehrt wird, sondern auch bei den übrigen Nationen als die starke, staatsformende Persönlichkeit, die Polen zu neuer Größe, Stärke und Macht geführt, hohes Ansehen und unbestrittene Autorität genoss.

Józef Piłsudski ist im Jahre 1867 als Sohn eines polnischen Freiheitskämpfers im Wilnaer Gebiet geboren. Seine Mutter erzog ihn im Geiste der polnischen Freiheitstradition. Nach dem Besuch der Mittelschule in Wilna bezog er die russische Universität in Charkow, wo er Medizin studierte. Schon damals, als junger Student, nimmt er an Geheimverbindungen teil, welche die Befreiung des Landes sich zum Ziel setzten. Im Jahre 1888 wird er verhaftet und zu der höchstzulässigen Verurteilung von 5 Jahren Verbannung nach Sibirien verurteilt. Im Jahre 1894 kehrt er als gereifter, politisch geschulter Mann nach Wilna zurück und schließt sich einer Organisation polnischer Sozialisten an. In einer geheim herausgegebenen Zeitschrift „Robotnik“ („Der Arbeiter“) heft er immer wieder mit ungewöhnlicher Kraft und seltener Begabung die Bedeutung der Nationalität als eines wertvollsten, historischen Produktes hervor. Im Jahre 1900 wurde Piłsudski von der russischen Geheim-polizei verhaftet und in die Zitadelle von Warschau überführt. Ein Jahr später flüchtete er aus dem St. Nikolaus-Spital in Petersburg, wohin er inzwischen überführt wurde. Im Jahre 1905 überträgt er seine Wirksamkeit auf österreichisches Gebiet, wo er in Krakau die ersten polnischen Schützenverbände gründet, aus denen später die polnischen Legionen entstanden. Im August 1914 übernahm Piłsudski die Führung der polnischen Legionen, schickte, ohne Österreichs Zustimmung abzuwarten, die ersten Abteilungen nach Rußland-Polen und erklärte somit dem mächtigsten Unterdrücker Polens den Krieg.

Obgleich er sich in dieser Zeit dem militärischen Kommando der Mittelmächte unterstellte, so betonte er doch stets, daß er mit seinen Legionären einzeln und allein für die Freiheit Polens im Felde stehe. Diese Haltung führte mit der Zeit im Sommer 1917 zur Auflösung der polnischen Legionen, wonach Piłsudski selbst verhaftet und auf der Festung Magdeburg interniert wurde. Der November-Umschwung in Deutschland im Jahre 1918 öffnete Piłsudski die Tore seines Gefängnisses und so kehrte er am 11. November nach Warschau zurück und übernahm die Staatsgewalt.

Das Beileidstelegramm des Führers

DNB Berlin, 13. Mai.

Der Führer und Reichkanzler hat aus Anlaß des Todes des Marshalls Piłsudski folgendes Beileidstelegramm an den polnischen Staatspräsidenten gerichtet:

„Tiefbewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Marshalls Piłsudski spreche ich dem polnischen Volk und der polnischen Regierung mein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid aus. Polen verliert in dem vereinigten Marschall den Schöpfer seines neuen Staates und seinen treuesten Sohn; mit dem polnischen Volk betrübt auch das deutsche Volk den Tod dieses großen Patrioten, der durch seine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland nicht nur unseren beiden Ländern einen großen Dienst geleistet, sondern darüber hinaus den wertvollsten Beitrag zur Befriedung Europas gegeben hat.“

aus den Händen des Regentenschaftsrates und des polnischen Reichstags als Oberhaupt des Staates. Im Jahre 1922 zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück, als aber die Korruption der Verwaltung für die Sicherheit und den Bestand des polnischen Staates sich geradezu katastrophal auszuwirken begonnen hatte, beschloß er, nicht weiter in Untätigkeit zu verbleiben. Es kam im Mai 1926 zu einem bewaffneten Staatsstreich des Marshalls, der ihm von neuem die gesamte Macht über Polen in die Hand gab. Piłsudski nahm die ihm angebotene Präsidenschaft der Republik nicht an, da er sich ausschließlich dem Heereswesen widmen wollte, und wies gleichzeitig auf Prof. Ignaz Mościcki, als den, seines Erachtens, geeignetsten Mann für diese hohe Stellung. Prof. Ignaz Mościcki wurde auch tatsächlich zum Präsidenten gewählt und auf diesem Posten verblieb er nach wiederholter Wahl im Jahre 1933 bis heute.

Die letzte große innerpolitische Tat, mit der Piłsudski sein Lebenswerk krönte, war die Schaffung der neuen polnischen Verfassung, mit der die Geschichte des Landes dem Streit der Parteien entzogen und in die Hand einer starken Staatsführung gelegt wurden. Für die internationalen Beziehungen der Republik Polen stellte Piłsudski von neuem die alten Leitsätze des goldenen Zeitalters des polnischen Staates auf: Freiheit mit Freiheit — Gleichheit mit Gleichheit. Er verlangte Gerechtigkeit der Vereinbarungen, Klarheit der Verträge, Schlichtheit der Methoden als Grundlagen eines einträchtigen Zusammenlebens mit den Nachbarn und eines dauerhaften Friedens mit ihnen und der ganzen Welt. Auf diesem Wege kam auch der Freundschaftsvertrag mit dem neuen Deutschland zustande, der auf der hohen Verehrung beruht, die der Marschall dem Führer und Schöpfer des Dritten Reiches entgegenbrachte. Erst dieser Tage ist in der

internationalen Presse an den feierlichen Ausdruck erinnert worden, den Marshall Piłsudski 1927 einmal Briand gegenüber tat: „Eines Tages wird in Deutschland ein genialer Mann aus Rußland kommen, und Polen wird sich mit Berlin aussöhnen können.“ Tatsächlich hat sich auch schon wenige Monate nach der Machtübernahme in Deutschland durch Adolf Hitler das Wort Piłsudskis erfüllt. Es wurde ein Vertrag geschlossen, der auf der Grundlage neuen Vertrauens und offener Freundschaft die Beziehungen des deutschen und polnischen Volkes regelt. Diese staatsmännische, bahnbrechende Großtat wird dem toten Befreier Polens auch des deutschen Volkes Verehrung über das Grab hinaus sichern, denn sie bedeutet, wie der Führer in seiner Beileidkundgebung sagt, „den wertvollsten Beitrag zur Befriedung Europas“.

Von Warschau nach Moskau.

Der Besuch Laval's in der polnischen Hauptstadt beendet.

Der amtliche Bericht.

Laval's Warschauer Besprechungen.

DNB Warschau, 12. Mai.

Ueber den Aufenthalt des französischen Außenministers Laval in Warschau wurde am Sonnabendabend folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Minister Laval und Minister Piłsudski haben während des Aufenthaltes des französischen Außenministers in Warschau freundschaftliche Unterredungen gehabt, die ihren Gehalt in einem freundschaftlichen Meinungsaustausch sahen. Der Inhalt der Unterredungen bildeten die wichtigsten Fragen sowohl aus dem Bereich der gegenseitigen Beziehungen wie auch aus dem Bereich der mehr allgemeinen Fragen, die im gegenwärtigen Augenblick die Aufmerksamkeit der beiden Regierungen auf sich zu lenken verdienen. Der Meinungsaustausch war von Vertrauen und gegenseitiger aufrichtiger Verstärkung gekennzeichnet. Er gab den beiden Ministern die Möglichkeit festzustellen, daß der gemeinsame Gegenstand ihrer Bestrebungen die Erhaltung des europäischen Friedens und der Sicherheit durch Organisation einer breit aufgestellten internationalen Zusammenarbeit ist, die allen die Möglichkeit zur Mitarbeit bietet. Die Minister Polens und Frankreichs haben zu ihrer Befriedigung festgestellt, daß sie die im polnisch-französischen Bündnis ausgedrückte strenge Solidarität diesem Friedenswillen zur Verfügung stellen können.

Heute früh um 9,45 Uhr ist Minister Laval mit den ihn begleitenden beiden Beamten des Quai d'Orsay und Graf Laval vom Warschauer Ostbahnhof nach Moskau abgereist. In der Fahrt nimmt eine Anzahl französischer Journalisten teil. Am Bahnhof waren zur Ver-

abschiedung des französischen Außenministers der polnische Minister Bed mit einer Reihe höherer Beamter des Außenministeriums erschienen sowie die französische Botschaft mit dem Botschafter Laroche an der Spitze.

Warum so kühl?

„Gefühlsmäßige Rundgebungen überflüssig.“

DNB Warschau, 12. Mai.

Außenminister Laval machte Sonnabend vormittag beim Ministerpräsidenten, Oberst Świerczkowski, einen Besuch, der sich darauf im Hotel „Europa“ erstreckte.

Um 13 Uhr wurde Laval vom Staatspräsidenten in Audienz empfangen. Bei dem ausgiebigen Frühstück wurden ebenso wie bei dem Essen am Freitag Tischreden nicht gewechselt.

Ueber den Inhalt der Besprechungen zwischen Laval und Bed hört man, daß der französische Minister besonders Wert auf die Erörterung der Möglichkeit des Ausbaus des französisch-russischen Bündnisses zu einem größeren Kollektivpakt in Osteuropa gelegt hat. Minister Bed habe sich besonders für die Auswirkungen des französisch-sowjetischen Paktes interessiert.

In politischen Kreisen überwiegt die Auffassung, daß es sich bei den Warschauer Besprechungen um einen gegenseitigen Meinungsaustausch gehandelt habe, nicht aber darum, daß französischerseits oder polnischerseits irgend welche bestimmten Vorschläge gemacht worden seien. Infolgedessen erwartet man kein nach außen sichtbares und greifbares Ergebnis des Besuchs.

Daß die offene Aussprache beider Minister dazu geführt hat, eine Reihe von „Missverständnissen“ zwischen Frankreich und Polen aufzuklären, wird vorerst als das wichtigste Ergebnis des französischen Besuchs in Warschau bezeichnet.

Die Reserve, die das Warschauer Publikum gegenüber dem französischen Besucher bewahrt und die besonders den mit Laval hierher gereisten französischen Berichterstattern auffällt, wird von einem rechtsstehenden Warschauer Abendblatt

Rußland will Litauen zum Ausfallstor gegen Deutschland machen.

Es erkundet in Litauen Fluglandeplätze für die Rote Luftflotte.

DNB Königsberg, 12. Mai.

Wie aus Romno berichtet wird, weist seit Anfang Mai eine sowjetische Fliegerabordnung, bestehend aus vier Fliegeroffizieren der Roten Luftflotte, in Litauen, um Zwischenlandeplätze für die Rote Luftflotte zu erkunden. Die sowjetischen Fliegeroffiziere werden von einem litauischen Fliegeroffizier begleitet und führen ihre Erkundungen in Jivai aus. Bisher wurden die Flughäfen Romno, Schaulen und Nemel besichtigt. Ferner sind vorgesehene Erkundungen in der Umgegend der Kreisstädte Joniškis und Radvilai, um dort gegebenenfalls neue Flughäfen anzulegen. Das litauische Innenministerium hat an die unteren Verwaltungsbehörden ein Rundschreiben gerichtet, wonach zu melden ist, inwieweit die Möglichkeit zur Errichtung von Flugplätzen besteht.

Die Tatsache, daß sich Sowjetrußland, das seine Grenze mit Deutschland verbindet, dem also von deutscher Seite niemals ein Angriff drohen kann, nunmehr Litauen, das unmittelbar an Ostpreußen stößt, als Aufmarschgebiet und Einfallstor seiner Luftwaffe gegen Deutschland einrichtet, zeigt mit erschreckender Klarheit, welche ungeheure Gefahr für Deutschland von russischer Seite ausgeht. Die Bedeutung dieser planmäßigen Vorbereitung eines An-

griffskrieges gegen Deutschland wird in ihrer ungeheuerlichen Wirklichkeit vollends klar, wenn man die russischen Maßnahmen im Zusammenhang mit dem französisch-sowjetischen Allianzvertrag betrachtet, der heute in Moskau durch den Besuch Laval's besiegelt und durch entsprechende Ausführungsbestimmungen ergänzt werden soll. Es ist bekannt, daß dieser ausschließlich gegen Deutschland gerichtete Militärpakt auch die organisatorischen und militärpolitischen Voraussetzungen für einen Bündnistkrieg schafft, bei dem die Tschchoslowakei vor allem als Ausfallstor für die russischen Truppen und vor allem als Ausfallstor und Operationsbasis für die russische Luftflotte gegen Deutschland bilden soll. Nachdem man schon seit Monaten an der Arbeit ist, die Tschchoslowakei mit einer Kette von Flughäfen zu einem Stützpunkt für die russische Kriegsflotte auszubauen, soll jetzt der eiserne Ring um Deutschland durch Landeplätze für die Rote Luftflotte in Litauen geschlossen werden. Die ungeheure Gefahr, die durch die planmäßigen Angriffsbereitungen Rußlands für den Frieden und die Sicherheit nicht nur Deutschlands, sondern des ganzen Abendlandes heraufbeschworen wird, dürfte auch in den Staaten, die sich eheilig um die Sicherung des Friedens Sorge machen, Verständnis dafür wecken, daß Deutschland durch seine wehrpolitischen Maßnahmen gegen Willkür und Unrecht und gegen feindlichen Ueberfall, zum Schutze seiner Grenzen, seiner Freiheit und Souveränität nicht nur sich selbst, sondern ganz Europa, soweit diesem an einem wirklichen Frieden gelegen ist, dient.

Die wichtigsten Sportereignisse.

Das Länderspiel Deutschland — Spanien wurde nach spannendem Verlauf von den Spaniern mit 2:1 gewonnen. Zur selben Zeit schlug Ungarn die Oesterreicher mit 6:3, und Holland gab Belgien mit 2:0 das Nachsehen.

Im „Großen Preis von Tripolis“ feierte die deutsche Auto-Industrie wieder große Triumphe. Caracciola siegte auf Mercedes-Benz überlegen.

Die deutsche Kunstflugmeisterschaft wurde von Fliegerkapitän Stoer gewonnen.

Im Brüsseler Hockey-Turnier schlug im Entscheidungsspiel England die deutsche Elf erst nach zweimaliger Verlängerung mit 2:1.

dahin erklärt, daß der polnischen Regierung offenbar daran gelegen sei, den sachlichen Charakter des Besuchs zu unterstreichen, so daß gefühlsmäßige Rundgebungen überflüssig erschienen. Die gefühlsmäßige Einstellung der polnischen Bevölkerung zum Vertreter des verbündeten Frankreichs könne keinem Zweifel unterliegen. Daß man aber Nachdruck auf den sachlichen Charakter des Besuchs lege, entspreche der augenblicklichen Lage.

Polen für Nichtangriffspakte.

Die polnische Presse über den Laval-Besuch.

DNB Warschau, 12. Mai.

Zu dem Ergebnis des Warschauer Besuchs äußert sich heute von der Regierungspresse „Kurzer Voran“, der an Hand der amtlichen Mitteilung über die Besprechungen sowie der Radio-Neben der beiden Minister und endlich der offiziellen Mitteilung der Agentur Havas als wichtiges feststellt, daß Laval die Zweifel aufgeklärt habe, die in Polen durch den Pariser Vertrag vom 2. Mai entstanden seien.

„Ilustrowany Kurjer Codzienny“, der gleichfalls dem Regierungslager nahesteht, sagt, Minister Laval habe in Warschau hören können, daß niemand in Polen einen Bruch des Bündnisses mit Frankreich wünsche, daß aber auch niemand für dieses Bündnis mit Gefährdung der eigenen Sicherheit zahlen wolle. Es habe sich in Warschau um grundsätzliche Gespräche gehandelt, nicht nur über den französisch-sowjetischen Pakt und den Donau-Pakt, sondern auch über die polnisch-französischen Beziehungen.

In ähnlichem Sinne äußert sich auch das Militärblatt „Polska Brojnia“, das sagt, die polnische Politik, die sich auf das Bündnis mit Frankreich stützt, wünsche den Frieden auf dem unmittelbaren Wege von Nichtangriffspakten mit seinen Nachbarn zu erhalten, halte sich aber fern von allen nebelhaften Kombinationen, deren Risiko größer sein könnte als ihr Nutzen.

Von den Oppositionsblättern äußert sich heute „Gazeta Warszawska“, die es besonders begrüßt, daß die französisch-polnische Zusammenarbeit mit aller Entschiedenheit betont worden sei.

Laval in der Sowjetunion.

DNB Moskau, 12. Mai.

Der französische Außenminister Laval ist am Sonntag auf dem sowjetischen Grenzbahnhof Nizhorelsk eingetroffen. Zu seiner Begrüßung waren der französische Botschafter in Moskau, A. P. S. und der stellvertretende Leiter der Westabteilung im Außenministerium, Weinberg, erschienen. Nach kurzer Begrüßung legte sich der Zug wieder in Bewegung.

Laval betonte den freundschaftlichen Charakter der Reise und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Aussprache in Moskau die Möglichkeit eröffnen werde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland weiter zu vertiefen.

In Moskau wird der Vorsitzende der sowjetischen Regierung, Molotow, den Minister begrüßen.

Frankreichs Polenträume

Paris mit dem Ergebnis von Warschau wenig zufrieden.

DNB Paris, 12. Mai.

Die Warschauer Reise des französischen Außenministers wird in der Pariser Sonntagspresse sehr eingehend gewürdigt. Die großen Informationsblätter sprechen übereinstimmend von einer wesentlichen Besserung der Atmosphäre, müssen aber zugeben, daß das einzige positive Ergebnis der Verhandlungen darin besteht, daß Polen sich bereit erklärt hat, an der Donau-Konferenz teilzunehmen. Einige Sonderberichte über die Verhandlungen sind, trotz allem Optimismus, den man an der Tag zu legen vermag, auf den großen Unterschied zwischen den Erklärungen des französischen Außenministers und Oberst Bed hin zuweisen, ein Unterschied, der sich in einer ziemlich klaren Zurückhaltung des polnischen Außenministers ausdrückt.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Bertin, der Raval auf seiner Reise begleitet, weist ausdrücklich auf diesen Unterschied hin und erklärt, der französische Außenminister sei gewissermaßen gezwungen gewesen, sich selbst die Zustimmung zu geben, daß Polen sich im gegebenen Fall seiner Pflichten der internationalen Solidarität nicht entziehen werde.

Aus den Besprechungen ergebe sich der Eindruck, daß Polen nach wie vor ausweichend bleibe und nicht bereit sei, seine moralische Zustimmung zur Schaffung einer Liga zu geben, die tätig sei, Deutschland in Schach zu halten.

Wenn sich der polnische Außenminister auch bereit erklärt habe, an der Donau-Konferenz teilzunehmen, so werde er zu diesen Verhandlungen eng mit Ungarn verbunden erscheinen. In diesem Zusammenhang unterteilt der Berichterstatter Polen, die Schaffung einer unmittelbaren Grenze zwischen Polen und Ungarn zu verfolgen. Man sei ferner gezwungen, die Tatsache zu verfolgen, daß während Raval mit dem polnischen Außenminister verhandelte, der polnische Botschafter in Berlin ein Hurra auf den Führer ausbrachte. Raval, so führt der Außenminister des Blattes fort, habe dem polnischen Außenminister die Versicherung gegeben, daß das französisch-polnische Abkommen von keinerlei finanziellen Forderungen an Rußland begleitet sei und daß der französische Generalstab nicht mit einem Durchmarsch der Roten Armee durch Polen rechne. Der Zweck des Abkommens sei gewesen, Deutschland des großen Rohstoffbedarfs und der fast unerschöpflichen Quellen an Menschenmaterial zu berauben, die Rußland darstelle.

Aussprache Mussolini-Schuschnigg.

„Die große Herzlichkeit.“

DNB Rom, 12. Mai.

Am Sonnabend erfolgte in Florenz die Begegnung zwischen Ministerpräsident Mussolini und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg. Die Aussprache dauerte zwei Stunden. Mussolini und Schuschnigg nahmen gemeinsam das Frühstück, besichtigten die Stadt und legten am Abend für die gefallenen Faschisten einen Kranz nieder.

Von unterrichteter Seite wird erklärt, es seien alle Fragen, die die beiden Länder interessierten, durchgesprochen worden. Dabei habe sich volle Übereinstimmung der Auffassungen ergeben. Die Begegnung habe die große Herzlichkeit der Beziehungen zwischen beiden Ländern bewiesen.

Mussolini begab sich am Sonnabend um 17 Uhr im Flugzeug zurück nach Rom, wo er noch am Abend den französischen Luftfahrtminister Denain und den Kommandanten des in Neapel liegenden französischen Geleitzaders, Admiral Mouget, empfing.

„Nicht ein einziges offenes Problem“

DNB Mailand, 12. Mai.

Das Zusammentreffen zwischen Mussolini und Schuschnigg in Florenz wird in der heutigen Morgenpresse überall an erster Stelle gebracht, obwohl gleichzeitig wird, daß der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers, der dritte innerhalb eines Jahres, seinen offiziellen Charakter gehabt habe und neue Gesichtspunkte nicht in Erscheinung getreten seien. Ueber-

Die wirtschaftliche und kulturelle Seite des Kraftwesens.

Eine Ansprache des Führers.

× Berlin, 11. Mai.

Einer Einladung des Führers des Deutschen Kraftfahrersports und Präsidenten der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (DNKS), Korpsführer Hühnlein, folgte leitend, hält die Association internationale des Automobil-Club Reconnaissance (AIRC), die Vereinigung der internationalen anerkannten Automobilclubs der Welt, deren Mitglied die DNKS ist, zum erstenmal seit ihrem 31-jährigen Bestehen in diesen Tagen ihre Jahreshauptversammlung in Berlin ab.

Am Samstag um 13 Uhr empfing der Führer in der Reichskanzlei die ausländischen Gäste, um sie zu begrüßen. Die Delegierten wurden dem Führer von Korpsführer Hühnlein vorgestellt, der kurz über die Aufgaben und die Bedeutung der AIRC sprach.

Hierauf nahm der Führer das Wort und sprach von der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Kraftfahrwesens, dessen Förderung sich gerade die Staatsführung des neuen Deutschland anlegen lassen müsse. Er wies in diesem Zusammenhang auf den einzigartig dastehenden Bau der Reichsautobahnen hin, die auch für die Wirtschaft neue Wege in die Zukunft weisen. Die zunehmende Motorisierung werde nach seiner Auffassung eine völlig neue Entwicklung einleiten, die ihren finanziellsten Ausdruck darin finden dürfte, daß die Wirtschaft nicht mehr an die Gegebenheiten des Massenverkehrs gebunden sein, sondern der Verkehr sich in Zukunft in zweckmäßiger und individueller Weise. Die Entwicklung des Kraftverkehrs sei eines der wichtigsten Zeichen an die Menschheit, weil es die Natur wieder von neuem erschaffe und bei einer weiteren Fortentwicklung der Motorisierung des Verkehrs weitesten Reichweiten zu kommen werde. Wenn, wie er hoffe, die AIRC in vier bis fünf Jahren wiederum eine Tagung in Deutschland abhalten werde, dann werde sie Gelegenheit haben, die umfassendste Arbeit auf dem Gebiete des modernen Kraftverkehrs und der weiterentwickelten deutschen Automobilindustrie in ihren Ausprägungen kennen zu lernen. In dieser Zeit großer Umwälzungen werde auch das Automobil zu einem Werkzeug der Ueberwindung der Rassengegnisse werden. Der Kraftfahrersport habe in seinen Spitzenleistungen die

Die Stichwahlen in Frankreich.

Frauenwahlrecht mit hohem Stimm.

DNB Paris, 12. Mai.

In 600 französischen Städten und in 58 Pariser Stadtvierteln fanden am Sonntag die Stichwahlen für die Stadt- und Gemeinderäte statt. Die Lage hat sich im Laufe der Woche wesentlich geändert, nachdem die verschiedenen Parteien ihre Kandidaten je nach den Ausblicken beibehalten oder zurückgezogen haben. In zahlreichen Orten haben die Radikalsocialisten zugunsten der Sozialisten verzichtet, in anderen war es umgekehrt. Die Wahlbeteiligung in der Hauptstadt war wiederum ziemlich stark.

In Marseille kam es in den Vormittagsstunden in einem Wahlbüro zu einem ersten Zwischenfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Ein Wähler wurde mit einer falschen Wahlkarte angetroffen und sollte verhaftet werden. Er zog einen Revolver und gab vier Schüsse ab, die aber glücklicherweise niemanden verletzten.

In Paris veranstalteten Frauenwahlrechtlerinnen eine symbolische Kundgebung. An der Zuhilfenahme auf dem Platz der Bastille versammelten sich etwa 500 Frauen, die sich zum Zeichen ihrer politischen Unmündigkeit hohle Ketten um Hals und Fuß gelegt hatten. Nach einer kurzen Ansprache der Organisatorin der Frauenbewegung wurden diese Ketten zerissen und auf einen aus Wahlplakaten gebildeten Scherenaufbau geworfen und verbrannt. Zu gleicher Zeit warfen andere Frauen vom Turm der Sully-Schule Tausende von Propagandaheften und die Wahlbarkeit der Frauen gefordert wird.

Griechische Regierung nimmt Fühlung mit dem früheren Königshaus.

DNB Athen, 12. Mai.

Schon während der Militärparaden vom 10. Mai ist es allgemein aufgefallen, daß der griechische Außenminister Maximos ein längeres Gespräch mit der Schwester König Karolos, der früheren Königin Elisabeth von Griechenland, hatte. In politischen Kreisen erregt es besonderes Aufsehen, daß Maximos danach in offizieller längerer Audienz von Königin Elisabeth empfangen wurde. Man bringt diesen Besuch mit den Nachrichten über die Restaurationsmöglichkeiten des griechischen Königshauses und die diesbezügliche Stellungnahme der Regierung in Verbindung. Es ist übrigens das erste Mal, daß eine offizielle griechische Persönlichkeit mit dem früheren griechischen Königshaus Fühlung nimmt. Bisher war es so, daß auch der griechische Botschafter in

Reichsminister Ruft in der Westmark.

Die Besichtigung der nationalpolitischen Lehrgänge im Rheinland.

„Für das gesamte Reichsgebiet vorbildlich.“

DNB Koblenz, 12. Mai.

Von Belbert kommend begab sich Reichsminister Ruft mit seiner Begleitung zunächst nach Schloß Burg a. d. W., das er mit lebhaftem Interesse besichtigte. Nach einer kurzen Rast fuhr der Minister nach Altenberg, wo er dem dort stattfindenden nationalpolitischen Lehrgang für Sekundar- und Berufsschulen abtrat. Nach herzlicher Begrüßung richtete der Reichsminister an die beim Volkspost tätigen Teilnehmer des Lehrgangs eine Ansprache, in der er u. a. sagte, daß auf der Jugend der Nation das Schicksal des deutschen Volkes und der deutschen Nation beruhe. Es sei notwendig, daß die Teilnehmer der nationalpolitischen Lehrgänge aus ihren Lagern den Geist der Gemeinschaft und der Kameradschaft mitnehmen, damit die Einheit der deutschen Jugend und des deutschen Volkes nicht gefährdet werden könne. Der Minister forderte die Jungen auf, treu zur nationalpolitischen Idee und zum Führer und Reichskanzler zu stehen. Wenn auch das deutsche Volk an Bodenschätzen nicht reich sei und in der Welt nicht viele Freunde habe, so hätten wir doch allen Völkern eines voraus — den Willen zur Leistung und den Glauben an unser Volk. Zur politischen Betätigung der Jugend übergehe die Führung der Minister, daß es nicht darauf ankomme, daß jeder Jugendliche sich Spitzengestaltung fühle, sondern daß seine Bedeutung habe. Entschieden sei der Weg der Leistungsbereitschaft, die Fähigkeit und einen starken Willen verlange. Zum Schluß betonte Minister Ruft mit besonderem Nachdruck, daß die in Westmark ablaufenden Lehrgänge für die Durchführung der nationalpolitischen Lehrgänge für Lehrer und Schüler in der ihnen zugrunde liegenden Idee für das gesamte Reichsgebiet vorbildlich seien, weil in ihnen eine so überaus fruchtbringende Gemeinschaftsbeziehung

erfolge und weil durch sie alle Beteiligten an der Enge der Großstädte mit ihren sozialen Gegensätzen hinausgeführt würden in die freie Natur. Am Samstag morgen leitete Reichsminister Ruft seine Reise fort, die zunächst zu den Jugendbergen von Daun, Darscheid und Wadernstein in der Eifel führte. Ueberall auf seiner Fahrt wurde der Reichsminister, in dessen Begleitung man u. a. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Gauweiler, Staatsrat Terhoben und Gauweiler Staatsrat Simon-Koblenz sah, von der Bevölkerung und den Teilnehmern der Lehrgänge herzlich begrüßt. Bei der Besichtigung der Lehrgänge wies der Minister jeweils in kurzen Ansprachen auf die großen Ziele hin, die der Nationalsozialismus mit diesen nationalpolitischen Lehrgängen verfolgte.

Gegen 18 Uhr traf Minister Ruft in Trier ein, wo er von der Bevölkerung mit begeisterten Gefühlen begrüßt wurde. Vor der Porta Nigra hatten Ehrenformationen feierlicher Parteigliederungen aufstellung genommen. Einer Rundfahrt durch die Stadt, die mit einer kurzen Besichtigung der Altertümer Triers verbunden war, folgte ein Besuch des Trierer Landesmuseums. Gegen Abend fand der Empfang statt, auf dem zunächst der Reichsminister durch die Teilnehmer der Lehrgänge begrüßt wurde. Minister Ruft dankte in kurzen, kernigen Worten für den herzlichen Empfang, der ihm allenfalls bereitet worden sei und betonte, daß ihm gerade die Reise durch die Westmark starke Eindrücke vermittelt habe. Noch einmal stellte der Minister die großen Ziele des Nationalsozialismus heraus, aus der Jugend wieder der deutschen Seele und dem deutschen Aufbau zugewandt habe. Gauweiler leitete die Minister für den Besuch in der Westmark aus und versicherte, daß die Lehrgänge als die Führer der Jugend stets dem Führer treue Gefolgshand leisten werde. Nach der Begrüßung setzte Reichsminister Ruft mit seiner Begleitung die Fahrt nach Koblenz fort.

„Frau und Volk.“

Die Eröffnung der Düsseldorfer Ausstellung.

DNB Düsseldorf, 11. Mai.

Am Samstagmittag fand im Planetarium, das mit den Fahnen des Reiches und der NS-Frauenfahne sowie mit frischem Grün ausgeschmückt war, die feierliche Eröffnung der Reichsausstellung „Frau und Volk“, der ersten Frauenausstellung dieser Art im Dritten Reich, statt.

Unter den Ehrengästen sah man unter anderen den Reichsinnenminister Dr. Frick, die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, den Reichshauptamtsleiter der NSDAP, Hilgenfeldt, Vertreter der Reichsleitung der NSDAP, sämtliche Gaufrauenführerinnen des Reiches, alle Führerinnen der Deutschen Frauenvereine, angehängten Verbände sowie zahlreiche Vertreter der Gliederungen der Partei und der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden.

Die Eröffnungsfest wurde mit einem „Festzug“ des Niederrheinischen Kornettquartetts eingeleitet. Hierauf begrüßte die Gaufrauenführerin Frau Hilgenfeldt die Gäste. Sie dankte vor allem dem Führer für die Unternehmung der Ausstellung und der Frau Scholz-Klink für das ihr entgegengebrachte Vertrauen. Sie gab der Reichsfrauenführerin als Antwort für den ihr erteilten Auftrag die Versicherung, wie bisher die ganze Person der Frau zu Volk und Vaterland zu sein. Hierauf nahm Reichsinnenminister Dr. Frick, förmlich begrüßt, das Wort. (Ueber seine der deutschen Frau und Mutter gewidmeten Rede, die immer wieder durch starken Beifall unterbrochen wurde, berichtet wir an anderer Stelle.)

Nach der Rede des Ministers sprach die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink. Sie legte die neue Eingebung des Muttertages durch den Nationalsozialismus dar, wobei sie betonte, daß die Aufgaben des Deutschen Frauenwerks gewaltig seien, daß sie immer nur vom Führer angeleitet werden könnten, sondern immer nur Eingliederung und Dienst am Volksganzen. Einzelpersonen müssen sich zusammenfinden und erkennen, daß eine ohne den anderen nicht leben und nicht existieren können. Sie müssen einander nicht nur lieben, sondern auch einander achten und schätzen müssen. Das ist aber nur möglich, wenn die nationalsozialistischen Frauen mit einer kampfgemachten Beharrlichkeit ihre Forderungen auch in den nächsten Jahrzehnten vertreten (Beifall). Diese Ausstellung soll nicht eine selbstbewusste Leistungsschau der Frau sein, sondern eine Darstellung dessen, was aus unserem Willen, unserer Einordnung in das Aufbaugeschehen des Führers bis heute schon Tat werden konnte. Sie wird deshalb auch für uns ein Mahn- und Lehrstück sein. Sie wird uns vieles erkennen lehren, was noch besser gemacht werden muß. Diejenigen, denen sie gefällt, sollen uns helfen, unsere Gedanken weiterzutragen. Diejenigen aber, denen etwas nicht gefällt, sollen den Mut und die Kraft besitzen, uns bessere Wege zu zeigen. Denn der Sinn dieser ganzen Ausstellung ist nichts anderes als das, was überhaupt der Sinn unseres Nationalsozialismus ist, nämlich uns immer mehr zur festen Wahrhaftigkeit vor uns selbst, vor unserem Volk und vor unserer eigenen Kraft zu erziehen.

Frau Scholz-Klink erfüllte dann eine Ehrenpflicht im Gedanken an eine Frau, die ihr Leben im Kampf der NS-Frauenfahne geleistet hat, an Katharina Grünwald, die auf dem Reichsparteitag 1929 von Kommunisten erschossen wurde. Ganz besonders gedachte sie auch der verstorbenen Staatsministerin Frau Schenk, die als einer der ersten Männer die NS-Frauenfahne unterstüßte.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer sang die eindrucksvolle Festschau im Fort-Besell-Platz.



Ge Anhol

Nummer 1

Tag

Blick nach

politischer Blick nach Deutschland, das die seine Staatsmann vor uns mit einigem Außenminister in was auf dem Weltland gerichteten deutung Wilschubst worden. Im drängt sich naturbergrund, daß der nis für die nationales und in Deutschland für Nationalsozialismus Reichstanzler in hat, daß die antschwebende Spannung grundlegend beiseite für den Frieden als durch viele zweifelhafte Reimühungen ist feierlich in Warschau Licht Pilsudskis scheine nach darüßagen vermutet dem französisches Außenminister Wilsch-polnische Wilsch-jetrußischen Wilsch-Nichtangriffsbündnis bed. beruhigende nannte Befriedung. Im übrigen dürfte worden sein, daß der französische vielmehr seine eigene nach denen es zu dem unglücklichen gewiß auch weiter in Moskau die b. müßig in noch a. als sie vordem dem dargeboten wurde. Wilschbraden zur Wilsch-russischen Entente des europäischen die Verhandlungen man freiwillig von und Litwinow darwarten können. In bereits oben gelang gegen Deutschland durch nicht oom Wigen lassen, und polnische Regierung wird, der ihr vom Schloßes Belvedere maßt weht, in ferg. heilam ist, vorgez.

Das umgebi

spanische K Führer der katholischen Partei, auf und auf Wilschwahl einer Einigung der ten Verrouz mehr ausgestellt, daß d. nischen Krise zu er. daß das sich nur a. Kabinett Verrouz, d. dition des Hauptst. hand in Asturien u. scheitern der Rech. wurde, nur von W. übrigen ist man sic als auch in der v. darüber hat gewor. tarischen Gruppen eigene Zeit sei. S. nur innenpolitisch volles, worauf die. geleistet worden. A. die bis zum März a. die Verständigung auf diese Weise W. ben, aber, wie de. brichte, in eine m. Streit um das Krä. in früheren Monat. jezt zugunsten der. hatten Verrouz un.